

2. Vortrag Jahrestreffen der JMBV Gebetsgemeinschaft in Kaufbeuren „Neuevangelisierung über Ars hinaus“

„Er ist für alle gestorben. Er erwartet uns im Himmel.“

Aus: Jean-Marie Vianney Pfarrer von Ars, hrsg. Bernard Nodet, 1959, S. 61

Pfr. Msgr. Heinrich Maria Burkard

Einstieg: "Salus animarum suprema lex"-

Bereits im Mittelalter lehnt sich das kirchliche Recht an den röm. Rechts-Grundsatz „Salus populi suprema lex esto“ = Das Heil des Volkes ist das oberste Gesetz/ Gebot an, (v. a. bei Cicero) an durch den Satz "Salus animarum suprema lex"- Das HEIL der Seelen ist das oberste Gesetz!". Auch heute noch steht im aktuellen Kirchenrechts Gesetzbuch von 1983 dieser Grundsatz im letzten Paragraphen (c. 1752 CIC)

Jean –Maria Baptiste war diese Überzeugung ein geistlicher Leitfaden: den Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen und sie auf diesem Weg dorthin zu unterstützen mit all seinen Mitteln: *„Die Kinder dieser Welt glauben, es sei schwer, ihr Heil zu wirken. Dabei gibt es nichts Leichteres!“* – *„Die Gebote Gottes sind Unterweisungen, die Gott uns gibt, damit wir zum Himmel finden, so wie man am Anfang einer Straße einen Wegweiser anbringt!“* – *„Mit den Augen der Welt kann man nur das Irdische Leben sehen – mit den Augen des Glaubens aber sieht man die Tiefen der Ewigkeit!“*

Neben seinem ganzen Einsatz für die eigenen Pfarrkinder, war ihm der Auftrag der „catholica“ – Universalkirche, die Menschen zum Heil zu führen, ebenso ein zentrales Herzensanliegen. Er unterstützte zeitlebens die Missionsarbeit, Missionsvereine und Missionsorden (er hatte in seiner Kirche am Schriftenstand ausschließlich missionarische Publikationen) und Personen, die sich ganz diesem Apostolat hingaben. Darunter v.a. Pauline Jaricot aus Lyon. Sie gründete 1922 zuerst die « Société pour la Propagation de la foi », die sich in Frankreich als „Lyoner Missionsverein“ ausbreitet. Sie gründete das „Herz-Jesu-Sühnewerk“ unter den Arbeiterinnen und Dienstmädchen, und um 1826 die Gebetsgemeinschaft „Lebendiger Rosenkranz“ (franz.: L'œuvre du Rosaire) und wirkte bei der Gründung des Kindheit-Jesu-Vereins mit. (Heute „Sternsinger – Aktion..)

Neben der Fürsorge und den Missionen in der eigenen Pfarrei unterstützte er v.a. im Alter mit großem Einsatz die Volksmissionen durch eigene Stiftungen.

1. Die Begegnung Jean Marie Bapt. Vianneys als Vikar von Ecully mit Pauline Jaricot ¹

¹Die Seligsprechung von Pauline-Marie Jaricot (1799-1862) war am 22. Mai 2022 in Lyon anlässlich der 200 Jahr -Feier ihrer Gründung des „Vereins für die Verbreitung des Glaubens“.

Papst Pius XI veröffentlichte am 23. Februar 1926 die Enzyklika „Rerum Ecclesiae - Über die Pflicht und Art der Förderung der heiligen Mission“. Darin fordert er die katholische Welt erneut dazu auf, beim Werk der Glaubensverbreitung mitzuhelfen und erinnert an den Lyoner Missionsverein und seiner (Mit-) Stifterin Pauline Jaricot und verweist auf die vielen Missionsvereine, die darauf v.a. in Frankreich entstanden. Er erinnert an das Apostolische Schreiben „Maximum illud“ seines Vorgängers Papst Benedikt XV. vom 30. November 1919

1816 nimmt der Pfarrer von Ecully, Charles Balley seinen Vikar JMB Vianney mit zum Landsitz der Seidenfabrikanten Familie Jaricot aus Lyon und begegnet der jungen Pauline Jaricot, die zeitgleich mit Ihrer Mutter schwerkrank war² und die im Nov 1814 verstarb.

1815 schreibt Pauline 15 jährig: „Oh, wie langweilig ist mein Leben, wie traurig meine Jugend!“.. Und: „Mein Kampf gegen mich selbst dauerte einige Monate und machte mich sehr unglücklich..“³ Pauline erfährt in der Beichte bei Vikar Jean-Wendel Würtz (1760-1826) ihre Befreiung und einen geistlichen Begleiter,⁴ der auch bei der ersten Begegnung mit JMBV dabei ist. Wie er unternimmt sie noch in diesem Jahr eine Wallfahrt zu Franz Regis nach La Louvesc und kehrt im violetten Arbeiterkleid nach Lyon zurück. Sie bricht radikal mit ihrem weltlichen Lebensstil und legt an Weihnachte in La Fourvière allein vor Gott ihr Keuschheitsgelübde ab. Seither vernimmt sie innerlich Jesu Stimme, der sie erkennen lässt: „Du bist geschaffen um zu lieben und zu handeln“. Später bejaht sie mutig die Anfrage Jesu: „Willst du mit mir leiden und sterben?“

2. Die Unterstützung Paulines und ihrer Werke

Am **9. Februar 1818** wurde der JMB, Vikar von Abbé Balley zum **Pfarrer von Ars-sur-Formans**. 1819 besuchte er seine junge Unterstützerin, die gerade dabei war, für die Weitmission Gelder zu sammeln⁵ (1 Sous pro Woche am Sonntag mit jeweils weiteren ZEHN zu suchenden Personen). Ihr Bruder Philéas, zudem sie ein vertrautes Verhältnis hat, studiert in dieser Zeit in Paris und steht im engen Kontakt mit den Direktoren der „Mission-Étrangères, Paris, Rue du Bac“.

Jean Barbier, in seinem Buch über das Pauline Jaricot und dem Pfarrer von Ars („Jean Barbier - Le curé d'Ars et Pauline Jaricot) schreibt über die beiden:

Während Pauline dafür betet, dass die „bösen Geister“ die Stadt Lyon verlassen, wird in dem kleinen Dorf Ars gebetet und Buße getan (siehe Jean Barbier, Le Curé d'Ars und Pauline Jaricot, op. cit., S. 73).

Pauline ist großzügig gegenüber den Armen, genau wie der Curé d'Ars, der die Tasche seiner Soutane als "die Tasche für schnellen Austausch" betrachte. Darin fließt ständig Geld für die Armen hinein und heraus. Abends

² Anfang 1814 bekam sie nach einem Sturz monatelang Nervenzusammenbrüche : es dauerte, bis die eigentliche Krankheit erkannt wurde, aber eine klare Diagnose gab es nicht: Sydenham-Chorea, eine rheumatische Erkrankung nach Infektion des zentralen Nervensystems. Anfangs waren sie zur Rekonvaleszenz beide in Tessin und waren dem Tod nah. Die Mutter stirbt am 23.Nov 1814 und ihr Tod wird Pauline monatelang verschwiegen. Sie schreibt später: „Meine ungeduldige Natur, kombiniert mit aufwendiger Pflege machte mich für andere und mich selbst unerträglich...“ Als Pauline endlich einigermaßen genesen war, flehte Sie Maria an, ihre Mutter zu werden und sie als Kind anzunehmen (Dankmesse im Marienheiligtum Fourvière)

³ Etwas Freude brachte ihr der Neffe Pierre Perrin (*11.Nov 1807) Er stirbt als Missionar und Märtyrer am 19. August 1858 in „Sivaguingué“ (Sivaganga) , nach 18 Jahren Missionsarbeit in Indien

⁴ Er stammte aus Lothringen, ging nach seiner Priesterweihe in Metz nach Rom und kam als Hirte verkleidet 1793 in den Revolutionswirren nach Lyon. Dort begleitete in versch. Verkleidungen Opfer vor ihrer Hinrichtung

⁵ Im Alter von 20 Jahren rief Jaricot 1819 die erste offizielle katholische Laienbewegung für Missionsarbeit ins Leben. Zwei Jahre nach der Gründung wurde daraus am 3. Mai 1822 der „Verein für die Verbreitung des Glaubens“. Ihn erklärte Papst Pius XI. 100 Jahre später, 1922, zu einem der vier Päpstlichen Werke, die dem Papst direkt unterstellt sind. Damit zählt Jaricot auch zu den Gründerfiguren der beiden internationalen katholischen Missionswerke in Deutschland in Aachen (1832) und München (1836). Derzeit gibt es Päpstliche Missionswerke in mehr als 140 Ländern.

zählt er seine Gewinne. Wenn er nichts mehr hat, leiht er sich ..." (Jean Barbier, Le Curé d'Ars und Pauline Jaricot, op. cit., S. 68)

Pauline ist eine zuverlässige Freundin; der Pfarrer von Ars weiß, dass er auf sie zählen kann. Er denkt an Pauline, setzt sich für sie ein, besonders wenn er weiß, dass sie krank ist. Ist sie für den Pfarrer von Ars nicht „das Geschöpf, das er vor sich hin sterben sah und Christus Platz machte, um in ihr zu leben“ (Jean Barbier, Le Curé d'Ars et Pauline Jaricot, op.cit., S. 90)?

Er fordert sie auf, es wie die Armen zu tun, wenn sie in finanzielle Schwierigkeiten gerät und ihre Pläne, „die Elenden zu versorgen“, ins Leere laufen (Jean Barbier, Le Curé d'Ars et Pauline Jaricot, op. cit., S. 134): **„Leihen sie etwas aus den Wunden des Erlösers, um ihre Schulden zu bezahlen. Lassen sie los. Halten sie an nichts fest, was sie tun, sondern an Gott allein. Erleiden Sie Zudringlichkeiten mit einem immer fröhlichen Gesicht. Wir sind lebendig, weil wir stolz sind. Seien Sie geduldig. Dies ist der Weg, sich selbst zu verleugnen.“** (Jean Barbier, Le Curé d'Ars und Pauline Jaricot, op. cit., S. 92.)

Pauline hat für ihren Freund gebetet und er hat besonders für sie gebetet, seitdem Lyon die revolutionäre Explosion von 1830 mit den "Aufständischen" erlebt hatte. (Jean Barbier, Le Curé d'Ars und Pauline Jaricot, op. cit., S. 98).

Der Pfarrer von Ars gibt und teilt aus, sowie der Ozean alle Wasser der Erde aufnimmt, und sie alle wieder in den Himmel zurückführt“ (Jean Barbier, Le Curé d'Ars und Pauline Jaricot, op. cit., S. 99).

Pauline bringt dem Curé eine Reliquie der heiligen Philomena, die er besonders verehrt⁶

1835 ging Pauline, die von ihrer Reise nach Mugnano und Rom zurückkehrte, übergücklich über ihre Genesung nach Ars, um sich dort mit Père Vianney wieder zu treffen. Zwei Jahre sind seit ihrem letzten Gespräch vergangen. Als er sie sieht, läuft Jean-Marie Vianney auf sie zu. „Oh! Meine liebe Schwester, Sie sind hier, Gott sei gepriesen!“. Pauline berichtet von der heiligen Philomena, „erzählt von seltsamen Phänomenen, die sie geheilt haben. Tränen benetzen die Augen des Priesters, als Pauline ihm ihr Wachsbild zeigt. Fräulein Jaricot öffnet dann ihre Kiste und überreicht ihm, in Seide gehüllt, die Fragmente des Oberarmknochens. Mit unaussprechlicher Freude empfängt der Priester die Gebeine der griechischen Jungfrau. Er lacht und weint zugleich und sagt zu Pauline, dass er die Reliquien in seiner Kirche ausstellen wird“. (Jean Barbier op. cit. S. 92)

Der Pfarrer von Ars schenkt ihr ein besonderes Kreuz



Eines Morgens im Winter 1858 sagte Pauline Jaricot, die schmerzhaften Prüfungen durchmachte, zu Marie Dubouis: "Meine Tochter, ich kann nicht mehr. Ich habe es sehr nötig, meinen Bruder von Ars wiederzusehen" (J.Barbier op.cit.S.137). Der Pfarrer empfängt sie freudig, aber in einem eiskalten Zimmer. Er will ein Feuer machen. Pauline hält ihn zurück: "Vater, wir haben so wenig Zeit, ich möchte lieber, dass Sie meine Seele wärmen". Der gute Priester richtet seine Augen voller Zärtlichkeit auf sie. Er beruhigte sie mit aufmunternden Worten: "Glauben Sie nicht, liebe Schwester, dass alles verloren ist, weil man Sie allgemein tadelt. Die scheinbare Vernachlässigung durch die göttliche Vorsehung kann Ihr Vertrauen nicht erschüttern, denn dieses Vertrauen kommt von ihm. Was Ihre Peiniger angeht, so sind sie die Werkzeuge Ihrer Vollkommenheit. (J.B. S. 139). Als er zum Beichtstuhl gerufen wird, gibt er Pauline ein Holzkreuz und sagt zu ihr: "Meine Schwester, was auf diesem Kreuz steht, wird Ihr Motto sein: "Gott allein als Zeuge, Jesus Christus als Vorbild, Maria als Stütze und sonst nichts, nichts als LIEBE und OPFER!" .

. Er streckt ihr seine beiden großen offenen Hände entgegen, freundliche und warme Hände: "Adieu, ma sœur Pauline en Jésus Christ" (J.B. op.cit., S. 140). Pauline kehrt mit friedlicher Seele in ihr Haus nach Lorette zurück. "

Bild links: Jubiläumsausgabe 2022 des frz. Päpstl. Missionswerks

⁶ Und der er zu Ehren er 1858 einen Marmoralter kauft – der jetzige Hochaltar der Basilika

3. Die Erneuerung der Pfarreien durch die Volksmissionen

Francis Trochu weist auf die große Bedeutung der Volksmissionen ab 1820 v.a. im Gebiet Ain, dem Nordteil der Erzdiözese Lyon, hin. Priester eines Distriktes schlossen zusammen, um solche Missionen zu organisieren. „Mochte ihn die Einladung seiner Amtsbrüder oder der Befehl des Bischofs berufen, Vianney warf sich mit Freude und Begeisterung auf diese Arbeit für die Seelen. V. a. an die große Mission von der Nachbar-Pfarrei von Trevoux erinnerte sich der Heilige gerne (mehrere Tage saß er bis Mitternacht im Beichtstuhl)

Der Verwandte des Pfarrers von Ars **Joseph Vianney**“ (1864 – 1939) schreibt in seinem Buch “Der selige Pfarrer von Ars“ über die Fluchtversuche seines Familienangehörigen im Kapitel « les fuites du bienheureux » Seite 92f:

*Zehn Jahre nach seinem letzten Fluchtversuch ging durch Ars erneut derselbe Alarm. M. Vianney hatte neue Helfer bekommen und glaubte, dass seine Pfarrei ihn nicht mehr brauchte. Im Jahr 1833 hatten zwei angesehene Priester, **Abbé Mury und Abbé Convert, eine kleine Gesellschaft von Diözesanmissionaren** gegründet. Das Werk entsprach so gut den Bedürfnissen der Zeit, die Gründer hatten sofort so viel Arbeit zu erledigen und taten dies mit so viel Eifer, dass sie nach nur sieben Jahren Apostolat beide im Abstand von sechs Monaten starben. Die Leitung der Gesellschaft wurde Abbé Camelet anvertraut, der den Sitz von Bourg nach Pont-d'Ain verlegte. Bald verband ihn eine enge Freundschaft mit Abbé Vianney. **Kein Werk konnte dem Pfarrer von Ars sympathischer sein als die diözesanen Missionen, die ihn an die ersten Zeiten seines apostolischen Lebens erinnerten, die ihm immer sehr am Herzen lagen.***

Er half Herrn Camelet mit seinen Ratschlägen, seinen Gebeten und seinem Geld. Wenn man ihm eine Pfarrei meldete, in der es nicht viel Glauben gab, brachte er schnell eine Summe von zweitausend Francs zusammen und deponierte sie in der Kasse des Bischofs mit der Auflage, in dieser Gemeinde alle zehn Jahre eine Mission zu veranstalten. Auf diese Weise sicherte er den Nutzen einer zehnjährigen Mission für etwa hundert Pfarreien. Da Bischof Devie wusste, dass die Diözesanmissionare ihn wie einen Vater betrachteten, hatte er darüber nachgedacht, sie ihm als Mitarbeiter zur Seite zu stellen. Sein Nachfolger, Bischof Chalandon, setzte diesen Plan in die Tat um. Zunächst kam nur ein einziger Missionar, um sich bei dem Pfarrer von Ars in fester Anstellung niederzulassen: Abbé Toccanier. Doch auf die erste Anfrage hin kamen weitere hinzu. Alle Mitglieder der Gesellschaft wohnten auf diese Weise mehr oder weniger in Ars. Unter ihnen ist es richtig, Abbé Monnin zu nennen, der später über das Leben von M. Vianney schrieb.⁷ Das Einvernehmen zwischen dem Pfarrer von Ars und den Missionaren war immer so vollkommen, dass sie nach seinem Tod zu den Hütern seines Grabes ernannt wurden, und es war der Oberste der Gesellschaft, Abbé Camelet, der nach Herrn Vianney als erster den Titel Pfarrer von Ars trug.

René Fourrey schreibt in seiner Biographie über den Heiligen, erschienen 1964, folgendes dazu: 1841 möchte er bei der Überarbeitung seines Testamentes die 10 Jahres Volks-Missionen in den Pfarreien absichern. Die Archivalien (im Diözesanregister des Bischöflichen Archivs von Belley-Ars) zeigen eine eindrucksvolle Serie von Volks-Missions-Stiftungen:

⁷ Alfred Monnin: *12 Febr 1823, ab 1845 Lehrer am Kleinen Seminar in Balley:, 1846 Vikar in Pont-de-Vaux, Rektor vom Kolleg von Thoissey 1851 wird Volksmissionar ab 1853 und tritt 1857 bei den Jesuiten ein. Er stirbt am 31.Okt 1886 in Marseilles und verfasst die erste ausführliche Biographie über den Heiligen.

- 1849: Ars und Regieuy
 - 1850: Amberieux-en-Dombes / Villars / Neuville-les-Dames/ Marlieux und Saint-Andres-de-Corcie
 - 1851: Saint-Laurent-les –Macon / Châtillons-sur-Chalaronne/ Lent und Oyonnax/ Villeneuve
 - 1852: Ferney / Villebois und Collonges.....bis zur Gesamtzahl von 97 Pfarreien mit einer Summe von 201 625 Franken.
- „Ich werde zum Geizhals Gottes. Ich freu mich darüber, zu sehen, wie ich mit dem Geld, dessen sich der Teufel bedient, soviel Böses zu tun, ein wenig Gutes tun kann.“*
- In Ars gibt es immer mehr verschiedene Fromme Vereine von Gläubigen:
- Saint Sklaverei / Skapulier/ ULF der Hilfe/ Rosenkranz/ Unbefleckte Empfängnis / Heiligstes Herz Jesu / Bruderschaft vom Allerheiligsten Sakrament/ Unbeflecktes Herz Mariens

4. Die Begleitung und Unterstützung von Missionaren und Missionarinnen

Gabriel Taborin, * am 1.11.1799 in Belleydoux (Ain)als jüngstes Kind einer frommen Bauernfamilie, + am 24. November 1864 in Belley.⁸ Ab seinem zwölften Lebensjahr half er seinem Pfarrer bei der Ausbildung, da die Schule während der Revolution abgeschafft worden war. Später wurde er Küster, Katechet und Lehrer in seinem Dorf. Mit 24 Jahren fühlte er sich dazu berufen, sich dem Unterricht von Jungen auf dem Land und dem Katechismus zu widmen. Im Jahr 1827 traf er Mgr. Devie, den Bischof von Belley, der ihn in dieser Hinsicht ermutigte und beriet. Er nahm 1833 die ersten Postulanten auf, eröffnete ein Internat in Belmont und gründete 1835 später in Belley das Institut der Brüder der Heiligen Familie. Angesichts der Schwierigkeiten der Stiftung beschließt er 1837⁹, die "Pilgerfahrt nach Ars" zu unternehmen. Als er wie alle anderen darauf wartet, den Heiligen Pfarrer zu sehen, spricht dieser ihn an: „Guten Tag, Bruder Gabriel! Wie geht es Ihrer kleinen Gemeinschaft? - Aber, Herr Pfarrer, Sie kennen mich also? Oh, die Freunde des Herrn kennen sich gut! So begann eine wunderbare Freundschaft zwischen ihnen. Frère Gabriel erhielt wichtige geistige, moralische und finanzielle Unterstützung durch den Pfarrer von Ars. Dieser leitete junge Männer, die ihre Berufung suchten, an ihn weiter und er bat ihn 1849, ihm Brüder für die neu gegründete Jungenschule in Ars zu schicken. Er schickt die Brüder Athanasius - der siebzig Jahre lang vor Ort bleiben wird - Chrétien und Constance nach Ars Ebenfalls im Jahr 1849 plante Bruder Gabriel, mit Zustimmung des Pfarrers eine Art Handbuch für Ars-Pilger zu verfassen. Im März 1850 erschien das Pilger-Handbuch unter dem Titel: L'Ange conducteur des pèlerins d'Ars („Der Schutzengel der Ars-Pilger“). Da Bruder Taborin darin den Pfarrer von Ars ihn im Vorwort als "heiligen Vorläufer des Erlösers der Welt" vergleicht und von ihm als "lebendiges Wunder des Glaubens, der Frömmigkeit, der Sanftmut, des Eifers, mit einem Wort, aller Tugenden, die einen Heiligen ausmachen" spricht, besteht der Heilige darauf, das Buch sofort zu verbrennen und will ihm die Druck-Kosten erstatten. Das Buch wurde jedoch mit Unterstützung des Bischofs weiterverbreitet. Nach dem Tod des Heiligen beruft Bischof Mgr. de Langalerie von Belley als Zeugen im kanonischen Anhörungsverfahren Bruder Gabriel Taborin und die Brüder Hieronymus und Athanasius, die die letzten zehn Jahre des Lebens des Heiligen Pfarrers in Ars verbracht hatten.

Caroline Lioger (1825-1883) aus Lyon, gehörte zu den treuen Beichtkindern des Heiligen. Ermutigt durch den Pfarrer von Ars begann sie 1853 mit einer „Association“ Victimés du

⁸ Er wurde am 14. Mai 1991 von Papst Johannes Paul II. für "verehrungswürdig" erklärt.

⁹ Papst Gregor XVI. erkannte die Kongregation 1841 kirchlich an.

Sacré-Cœur, die 1857 übergang in die „Kongregation Victimes du Sacré-Cœur de Jésus“ (Opfer des Heiligsten Herzens Jesu). Sie nahm den Namen „Mère Marie-Véronique du Sacré-Cœur de Jésus“ - Mutter Maria Veronika vom Heiligsten Herzen Jesu- an. Der Pfarrer sagte ihr eine Leidenszeit voraus und sandte Mädchen zu ihr mit der Ermutigung: „Gehen Sie zu Fräulein Lioger, sie ist eine Heilige!“ Im Mai 1855 schreibt Caroline an ihre Freundin Leopoldine Dupont de Dinechin: „Der Pfarrer von Ars sagte am andern Tag, dass man später erkennen werde, wie sehr dieses Werk zur Ehre Gottes beitragen würde, da ihm der Teufel so viele Hindernisse entgegenstelle.“ Sie betont immer wieder, dass sie eine sichere Stütze durch die geistlichen Hinweise dieses Gottesmannes erhalten habe.¹⁰

Eine weitere Gründerin zur Förderung einer Kongregation von **Eugenie Smet** (1825 in Lille, + 1871 in Paris) und ihrem Werk der „Auxiliatrices du Purgatoire“ - „Helferinnen des Fegfeuers“ hatte am Allerseelentag 1853 Eingebung eine Gemeinschaft zu gründen, die sich den Armen Seelen weihet. Am Allerseelentag 1885 – so hatte sie den Pfarrer von Ars über Mgr. Chalandon gebeten – betrachtete und betete der Pfarrer in diesem ihrem Anliegen. Mittels einer Freundin erhält sie vom Pfarrer von Ars die Antwort auf ihre Bitte: „Er denkt, dass Gott euch selbst diese Idee einer erhabenen Hingabe gegeben hat, dass sie gut daran tun, eine Ordensgemeinschaft im Anliegen für die Armen Seelen im Fegfeuer zu gründen!“ Abbé Toccanier schrieb später darüber: „Zu meinem großen Erstaunen hat er, der für gewöhnlich jungen Menschen rät, ihren Eltern nicht zu widersprechen und geduldig zu warten, bis sie ihre Einwilligung geben, in Ihrem Fall nicht gezögert. Er sagte, dass deren Tränen bald getrocknet sein würden.“

Eugenie zieht im Januar 1856 nach Paris und legt am 27.12. die ersten Gelübde ihres neu gegründeten Ordens ab, am 25. Januar die ewigen Gelübde. 1859 übernimmt sie die Spiritualität und die Satzungen der Gesellschaft Jesu. 1864 Gründet sie eine Helferinnen-Gemeinschaft in Nantes und schickt auf Anfrage des Bischofs 1867 die ersten Helferinnen nach China, um in einer großen Missionsstation der Jesuiten mitzuarbeiten. 1869 wird ihre Gemeinschaft päpstlichen Rechts anerkannt. Am 26. Mai 1957 spricht Papst Pius XII sie selig.

Antoinette Denonfoux – später Marie-Sainte-Victoire (Maria vom Heiligen Sieg), die Gründerin der „Petites Soeur franciscaines de Jésus“, einer Drittordens-Gemeinschaft und eine der Schwestern, die ihr eines Tages im Superiorat nachfolgen würden, **Louise Perret**, später Sr. Marie-François-d'Assise, suchten den Heiligen zwischen 1855 und 1857 mehrmals auf. Im Hause Perret kümmerten sie sich vor allem um arme Waisenkinder. „Der liebe Gott will dieses Euer Werk!“ sagte er den beiden. 1957 wurde ihr Werk eingegliedert in der Dritten Orden des Hl. Franziskus, zu dem der Pfarrer von Ars ebenfalls gehörte. Louise Perret berichtet von ihrem Kampf um die Berufung:

Als ich Herrn Vianney zum ersten Mal traf, befragte ich ihn über meine Berufung. Er antwortete mir: "Meine Tochter", sagte er, "in sechs Monaten werden Sie es wissen." Ich hatte den innigsten Wunsch, in einen Orden einzutreten, aber wegen meiner zu schwachen Gesundheit hielt ich das für unmöglich. Ich glaubte daher, dass der Herr Pfarrer mir sagen wollte, dass mein Tod in sechs Monaten eintreten würde, und ich bereitete mich so gut wie möglich darauf vor. Die angegebene Frist lief zu Ostern ab. Ich beschloss, in der

¹⁰ In der Diözese Nîmes wurde 1909 ihr Seligsprechungsverfahren eröffnet und 1935 wurde in Rom ihr heroischer Tugendgrad festgestellt und ihr der Titel der „Ehrwürdigen Dienerin“ verliehen.

Karwoche nach Ars zurückzukehren, um dort ein letztes Mal Herrn Vianney zu sehen und seinen Segen zu empfangen.

Als ich in die Kirche ging, erblickte mich der Herr Pfarrer und winkte mir, ihm in die Sakristei zu folgen. „Mein Kind“, sagte er sofort und lächelte mich an, „Sie dachten, Sie würden in diesen Tagen sterben. Nein, Ihre „Karriere“ ist noch nicht vorbei. Nur Mut, mein Kind! Der liebe Gott wird Sie segnen.“

Ich bestand darauf, von ihm zu erfahren, was Gott von mir verlangte.

"Ah! Mein Kind!", rief er aus. Dann sprach er etwa fünf Minuten lang in einer Sprache, die ich nicht verstand, wie zu sich selbst. Ich sah ihn an: Er erschien mir nicht mehr derselbe, er schien wie von Sinnen zu sein. Ich glaubte, dass er den lieben Gott sah, und da ich mich für unwürdig hielt, in der Gegenwart eines so großen Heiligen zu sein, zog ich mich ganz erschrocken zurück.

Ebenso unterstützte der Pfarrer von Ars **Pierre Julien Eymard** (* 4. Februar 1811 und + 1. August 1868) in La Mure¹¹.

Anlässlich einer Mission der Oblaten in La Mure den Vater wollte er selbst Marist werden und wurde am 7. Juni 1829 wurde er in Marseille als Oblaten Novize eingekleidet.

Am 16. Februar 1840 legte er Profess ab und wurde für knapp 5 Jahre geistlicher Leiter des Maristenkollegs in Belley. Dort wirkte er mit solchem Erfolg, dass der Maristenobere ihn 1845 zum Provinzialoberen und Visitor machte. Von da an war er ständig neben Colin in der Leitung der Kongregation.

Weiter unterstützte er die Gründungen der „Société du Très-Saint Sacraments“ (Gesellschaft des Allerheiligsten Altarsakraments) und der „Servantes di Très Saint Sacrement“ (Dienerinnen des Allerheiligsten Sakraments).

5. Impulse des heiligen Pfarrers von Ars für eine evangelisierende Kirche von heute

- Zuerst die Initiative Gottes – dann das Werk des Menschen
- Es braucht die Unterscheidung der Geister und die Annahme der „vocatio interna“ (der inneren Berufung) durch die „vocatio externa“ (kirchliche Bestätigung durch die rechtmäßigen Oberen)
- Der Prozess der Anerkennung kann dauern und durch schwere Krisen hindurch gehen
- Zuerst Gebet, Verbindung mit dem Dreifaltigen Gott, Unterstützung durch die Engel und Heiligen – Eucharistie und Anbetung, Beichte und stets neue Umkehr.
- „Mystik und Askese“ bedingen und ergänzen einander, ebenso Kontemplation und Aktion. Letztere v.a. für die „Armen“, sei es die materiell Armen, mehr noch die Sünder, die selbst arm an Tugenden und guten Werken sind!
- Das Heil der Menschen ist individuell (für jeden einzelnen unterschiedlich und kann auch ganz im Verborgenen bleiben) und universal zugleich (Mission- Weltkirche)
- Die Zeichen der Zeit erkennen und sich persönlich, wie in Gemeinschaft vom Heiligen Geist führen und auch korrigieren lassen.

¹¹ Eymar wurde am 9. Dezember 1962 von Papst Johannes XXIII heiliggesprochen.